Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 19. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis: 20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 12. Mai.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Mai.

Nun zieht mit segensreichen Schritten
Der Frühling tief in's Land hinein,
Und unter seinen leichten Tritten
Erblühen Feld und Flur und Rain.

In Blumen kleidet sich der Garten,
In weiches Laub hüllt sich der Wald,
Der Nachtigall, der lang erharrten,
Gesang aus tiefen Büschen schallt.

Welch' holdes Weh'n in allen Zweigen,
Welch' süßer Duft im sonn'gen Feld —
Nun will sich Herz zu Herzen neigen,
Wie Sehnsuchtslaut geht's durch die Welt.

Hier scheues Suchen, holdes Finden,
Auf Jugendlippen stammelnd Wort,
Dort Hände, die sich zagend binden —
Getrost! euch schirmt der Liebe Hort.

Hinweg mit Sinnen, Grübeln, Sorgen,
Ihr steht in segenkräft'ger Hut;
Die Welt verschönt sich jeden Morgen,
Und Alles — Alles wird nun gut!

Ludwig Ziemssen.

Der Mutter Lächeln — des Kindes Sonne.

In jedes Menschen Herz schlummert unbewußt das richtige Gefühl für Gerechtigkeit, und dieses Gefühl sollten die Eltern, Lehrer und Lehrerinnen vor Allem in dem Herzen des Kindes pflegen. Mit Hülfe desselben läßt sich so Vieles erreichen; wird dasselbe aber irre geleitet oder unterdrückt, so kann der Schaden ganz unberechenbar sein. So viele Mißstände im Familien-, so viele Verirrungen im öffentlichen Leben sind auf das unterdrückte Gerechtigkeitsgefühl zurückzuführen. Das Herz des kleinsten Kindes ist schon empfänglich dafür, und instinktartig empfindet es bereits im ersten Lebensjahre jede unverdiente Härte und Lieblosigkeit. Wohl dem Kinde, dessen Eltern wenigstens den ersten Anspruch, den es machen kann, den Anspruch auf Liebe ehren, wo die Mutter an das Bett des erwachenden Kindes tritt, mit dem Lächeln der Liebe in den Augen und auf den Lippen, gleichviel, ob auch Stürme in ihrem Innern toben, Stürme, für welche ja das Kind nichts kann, und die leider gar zu oft die Mutter veranlassen, ärgerlich und verstimmt das Kind aufzunehmen, ohne Gruß, ohne Lächeln.

O, liebe Mutter, Du raubst Dir selbst den Sonnenschein aus Deinem Leben, denn Du gewöhnst Dein Kind an das Gefühl, daß es auch trübe Tage gibt, wo kein Lächeln es begrüßt, kein Liebeslaut es ruft, wo es ungerechterweise vernachlässigt wird, ohne dagegen ankämpfen zu können. Es fühlt sich in seinen Rechten gekränkt, noch ohne mehr als eine Ahnung von denselben zu haben. Der Widerschein des Lächelns, den Deine Liebe hervorgerufen hätte, erstirbt, weil Du versäumst, ihn permanent zu machen. Das heitere Auge des Kindes beginnt selbst düster und ernst zu werden unter dem Einfluß Deines ungleichmäßigen Wesens, und wenn das Kind zu plaudern beginnt und Du fortfährst, Deinen trüben Stimmungen nachzugeben und dem Kinde nicht antwortest, oder es gar schweigen heißest, dann fängt dasselbe an, mürrisch und einsilbig zu werden. Bald verstummt das fröhliche Geplauder, und es fehlt damit dem kleinen Wesen der Antrieb zu jener Lebensfreudigkeit, die es so reizend kleidet, die es zum Liebling des ganzen Hauses machen könnte.

Ein zweites Kind verdrängt das erste vom Schooße der Mutter. Vielleicht hält jetzt ein Dienstmädchen seinen Einzug, ein lustiges, munteres Ding, das mit dem kleinen Ankömmling plaudert und lacht, und das ernste Kind kann sich nicht mehr aufraffen, mitzulachen, mitzuplaudern, es ist zu oft zurückgewiesen und dadurch ängstlich, unbeholfen gemacht worden. Das andere Kind aber, gleich einer Pflanze im Sonnenschein, entwickelt sich hübsch, kräftig und selbstbewußt. Natürlich wird es immer vorgezogen, immer belobt und bewundert, während das ernste Kind mit dem verdüsterten Aussehen mehr und mehr in den Schatten gedrängt wird.

„Wie verschieden sind Frida und Agnes!" sagt dann wohl die Mutter, „erstere ist unleidlich, letztere allerliebst." Und bei allen Streitigkeiten hat die eigenwillige und bevorzugte Agnes Recht und Frida trägt den Verweis davon. Noch hofft diese auf die Schule. Da will sie zeigen, daß sie auch kann, was ihre Schwester, daß sie nicht ganz so dumm ist, wie man sie zu Hause anzusehen scheint.

Aber jetzt beginnt auch die Zeit, wo die Parteilichkeit, vielleicht auch Voreingenommenheit, in Betracht kommt. Frida hätte sich jetzt ausweisen können, aber Mama geht mit zum Schulvorsteher, zur Lehrerin, und überall singt sie des jüngern Mädchens Lob, nennt die ältere Tochter unliebenswürdig, unbegabt, verschlossen, so daß auch jetzt wieder gleichsam ein Reif auf alle Hoffnungen des Kindes fällt.

Ist nun der Charakter desselben ein milder, so wird ein einziger Sonnenstrahl der Liebe oder Freundschaft genügen, die verborgenen Fähigkeiten und Tugenden doch noch an's Tageslicht zu ziehen; ist er ein harter, so verknöchert das Herz und behält nur noch Raum zum Trotz und Haß, zum Mißtrauen und zur Unzufriedenheit. Weder Kindesliebe, noch Geschwisterliebe, weder Verehrung für's Haus, noch Schule kann je auf diesem Boden gedeihen.

Es ist so wenig um ein Lächeln, und doch hat gerade dieses einen so mächtigen Einfluß im ersten Lebensjahre.

B.-G.

„Es war an einem Sonntag-Nachmittag im Mai."

In einem allerliebsten Hausgarten, dessen Format ein ungleich größeres ist, als es in den meisten Fällen zu sein pflegt, stand, von einem riesigen Götterbaum beschattet und dicht von Clematis verhüllt, ein nettes Häuschen.

Allerdings hatte es nur ein Zimmer; doch war dieses geräumig und mit Allem versehen, was zum Wohlbehagen und zur Bequemlichkeit gehört.

Auf einem Sopha lag ein junger Mann. Er sah angegriffen und bleich aus; er machte den Eindruck eines noch gar nicht lange Genesenen. Er war nicht allein. Ein Neufundländer streckte sich zu seinen Füßen in unruhigem Schlafe. Sein Herr sah zuweilen von dem Buche auf, darinnen er zerstreut las. Manchesmal schaute er zur offenen Thür in die Wildniß hinaus, die den Garten, obgleich er mitten in der Stadt lag, zu einem heimlichen, einsamen Orte machte. Die Bäume und Sträucher, die lustig wachsen durften, wie sie wollten, beugten sich jetzt im Gewitterregen und im Sturm. Ganze Ranken der Clematis hatte er losgerissen und wild und zornig, vielleicht auch nur rathlos, schwankten sie hin und her, zuweilen einen

Regenschauer auf die Dielen der Veranda werfend, die das Gartenhaus umgab.

Manchesmal sah auch der Mann auf das Thier nieder, das wahrscheinlich im Traum mit seiner Antipathie, der grauen Katze, kämpfte, die, nach Art ihres Geschlechts, des Oefternn lautlos in den Garten kam. Da setzte denn Tyra in blinder Leidenschaft über so manches Blumenbeet und trat so manche Staude nieder, um, war die Jagd vorbei, sich lobheischend zu Füßen ihres Herrn hinzulegen, der trotz zertretener Rabatten und demolirter Ziergewächse nicht anders konnte, als sein „braves Mäderl" zu streicheln, welche Liebkosung das wilde Hundefräulein als wohlverdient schweifwedelnd hinnahm.

Gewiß träumte Tyra von der grauen Katze, denn zornig zieht sie ihre Lefzen hinauf, daß die weißen Zähne blinken, und schlägt grimmig mit der Tatze in die Luft. Rudolf weckt seinen Liebling und versucht es dann wieder, sich in das Buch zu versenken.

Er mochte noch immer zu keiner interessanten Stelle gekommen sein, denn bald zieht ihn seine Zigarre von der Lektüre ab, bald ein Geräusch von der Straße draußen. Doch beginnt er immer wieder zu lesen. Plötzlich belebt sich sein Gesicht. Früher gleichgültig, mißmuthig, abgespannt, wird es mit einem Schlage anders. Es ist, als ob sein Blut zu seinem Kopfe und dann zu seinem Herzen ströme. Er hat sich erregt erhoben, er preßt die Zähne aufeinander und man kann an den Spitzen des Bartes sehen, daß seine Lippen beben.

Er legt das Buch nieder, langsam, fast behutsam, es ist, als ob er es plötzlich fürchte, als ob er einen Feind darinnen entdeckt habe, gegen den sich nichts thun läßt. Da er das nette Büchelchen sachte von sich geschoben hat, tritt er an eines der Fenster. Er lehnt die heiße Stirne daran und schließt einen Augenblick lang seine Augen. — Schon steht auch Tyra neben ihrem Herrn. Klug sieht sie zu ihm auf und drückt den mächtigen Kopf gegen sein Bein.

Leise streicht er durch ihr schwarzes Haar. Was hat ihn aus seiner unruhigen Gleichgültigkeit geweckt? Ein Satz! Ein recht gleichgültig scheinender Satz, mit dem der Autor des Buches ein neues Kapitel einleitet: „Es war an einem Sonntag Nachmittag im Mai." — Derlei läßt gewiß jeden Andern völlig kalt. Rudolf aber wird von den wenigen Worten aus seiner Ruhe aufgejagt, die — er weiß es schon längst — eine Lüge ist. Es gibt Worte, die, unscheinbar an und für sich, die Wirkung einer Zündschnur haben; diese, an eine Mine gelegt, sprengt sie in die Luft, jene, auf eine Erinnerung treffend, machen das ganze Gebäude einer mit Gewalt behaupteten Seelenruhe stürzen.

Es war an einem Sonntag Nachmittag im Mai, als Rudolf genau an der Stelle stand, an der wir ihn jetzt finden. Mit trockenen, starren Augen blickte er einer zarten Gestalt nach, welche zwischen den damals zierlich geschnittenen Hecken dem Ausgange des Gartens zuschritt. Er sah es genau, wie der Saum ihres Gewandes das Gras streifte, das sich willig unter ihm bog. Er lauschte mit fast physischem Schmerze den elastischen Tritten auf den Kieswegen und hörte dann die Pforte ins Schloß fallen. So häßlich hatte sie noch nie aufgekreischt als damals, mochte auch wer immer dort hinausgegangen sein. Rudolf hielt den Fensterriegel damals fest umklammert und stemmte die Sohlen gegen die Dielen. Er durfte sie ja nicht aufheben, die Hand, und durfte keinen Schritt hinausthun — da hinaus ihn seine Schwäche, o freilich, nur seine Schwäche zog, der nach, die ihn verlassen hatte — für immer. Wie fest hatte er die Zähne aufeinander gepreßt damals, gerade so wie jetzt!

Diese starre Unbeweglichkeit war er sich schuldig, sich und dem Prinzipe, das er von jeher vertreten hatte in Theorie und Praxis, dem Prinzipe, das Männer schufen, um ihm nachleben zu können und das in kurzen Worten heißt: „Dem Manne ist Alles gestattet. Es darf ihn kein Vorwurf treffen, wenn er nur gewisse Schranken nicht übersteigt; wenn er nur kein öffentliches Aergerniß gibt." Nach diesem Prinzipe hatte er gelebt und darüber das Herz eines Weibes verloren, und mehr noch, ihr Vertrauen, ihre Achtung. Das hatte sie ihm gesagt, ehe sie gegangen war, und es hatte ihm geschienen, als ob sie gewachsen sei vor seinen Augen, sie, die ihn, trotzdem sie ihn liebte, verließ, weil sie keine Andere neben sich dulden wollte, die unsägliches Leid auf sich nahm, um ihrer Würde genug zu thun. Willenlos und sanft hatte sie ihm geschienen und ein wenig beschränkt, weil sie so gar nichts merkte.

(Schluß folgt.)

Die Gesundheitspflege in Haus und Schule.

(Fortsetzung.)

Traurig ist es ferner und ein bedenkliches Zeugniß für unsere gepriesene Zivilisation, daß noch in vielen Kreisen die Meinung obwaltet, es sei die ausgegebene Lebenskraft durch irgend ein Alkoholfabrikat zu decken, das natürliche Durstgefühl könne oder müsse nur mit Gebrautem oder Gebranntem gestillt werden. In riesiger Säulenschrift sollte man neben die Bier- und Cognac-Helgen, welche überall paradiren, gleich die Nähr- und Werthprozente gegenüber Voll-, Halb- und Rührmilch zum Beispiel anführen! Doch, ich muß abbrechen, um endlich zum zweiten Theil meines Themas, zur Schulhygieine, zu kommen.

Daß diese einen hochwichtigen Faktor der Jugenderziehung in humanitärer wie sozialer, in pädagogischer wie patriotischer Hinsicht bildet, muß einleuchten. Demgemäß fängt es auch, und das zu konstatiren ist höchst erfreulich, allüberall an zu tagen. In immer rascherem Tempo marschiren hygieinische Ideen und Ueberzeugungen vorwärts, immer wuchtiger tritt Hygieine dem durch Jahrhunderte geheiligten Schlendrian entgegen und lichtet das mystische Dunkel verknöcherten Wahnes. Ein gut Stück ist's vorwärts gegangen, das wird Jedem klar, der eine Vergleichung anstellt zwischen Einst und Jetzt. Man braucht nicht einmal um 100, nein blos um 50 Jahre zurückzugreifen. Jene niedrigen, dunkeln, stets überfüllten, selten gereinigten, noch seltener gelüfteten, staubgesegneten Schulstuben, mit in allen Farben schillernden, fast erblindeten Fenstern, mit schmierigen Wänden und Gängen, sie sind zum größten Theil verschwunden und haben Platz gemacht hohen, hellen und luftigen Sälen, wo jedem Kinde genügend Bodenfläche und Raum zugemessen ist, wo Reinigung, Beheizung und Lüftung durch amtliche Vorschriften gehörig regulirt sind und wo auch das Aeußere nach jeder Hinsicht viel besser und appetitlicher sich präsentirt, als ehedem. Gesetzliche Vorschriften, bei deren Entwerfung die sanitaren Rücksichten in erster Linie maßgebend sind, reguliren den Bau, die Einrichtung und Ausmöblirung der Schulhäuser. Gemeinden und Behörden wetteifern, um vor Allem das physische Wohl der schulpflichtigen Jugend in Acht zu nehmen und wo immer möglich auch den neuesten Forderungen der Hygieine Rechnung zu tragen. Aerzte sitzen überall in Kommissionen und Behörden, um ihr diesbezügliches Wissen zum Wohle der Gesammtheit mitzuverwerthen. Bereits wagt sich die Idee besonderer Schulärzte an's Licht, wird der Ruf nach hygieinischer Durchbildung der Lehrer laut und immer lauter. Man sieht, die Sache marschirt. Das Anfangs der Fünfzigerjahre noch schüchtern auftretende Turnen hat sich zum Obligatorium vorgedrängt; Spaziergänge, namentlich im Sommer in's Grüne, sind keine Seltenheit mehr; gemeinsame Bäder mit Schwimmunterricht kommen, zwar nur selten, doch vor, ja hie und da wird, freilich sporadisch, mit ganzen Klassen dem Eissport gehuldigt, Alles Dinge, vor denen man sich einst bekreuzt hätte und um derentwillen einer hätte können gesteinigt werden. Und nun gar die Schulbäder! O Schrecken! Und doch werden auch diese kommen, wenn auch nur sachte. Ferner wurde nach Abrüstung geschrieen. Man hat reduzirt und modifizirt Lehrziel und Lehrzeit, ist entweder gänzlich abgefahren mit den häuslichen Aufgaben, oder hat sie eingeschränkt. Man hat immer bessere Schulbanksysteme erfunden, die Schiefertafel verbannt, um ein-, zwei- und dreiseitige Beleuchtung, Nord- und Südlicht sich herumgestritten und so dutzend und dutzend Dinge auf's Tapet gebracht, Dinge, die alle vom redlichsten Wollen zeugen und klar legen, zu welch' enormer Bedeutung und Hochachtung die vor Kurzem noch so mißachtete Hygieine und deren Anforderungen gelangt sind. Deß freuen wir uns von ganzem Herzen. Noch aber bleibt Vieles zu thun, ist Manches noch gar mangelhaft. Angesichts des unabsehbaren Materials, erlauben Sie, mich auf das Wichtigste zu beschränken.

Zum Voraus die Bemerkung, daß die vereinzelt angestellten statistischen Erhebungen auf dem Gebiete der Schulhygieine wohl manch' bedenkliche Thatsache zu Tage gefördert und zu geeigneten Gegenmaßregeln Veranlassung gegeben haben; daß aber auch diese Erhebungen theils höchst beschränkter Natur, d. h. nicht allgemein maßgebend, ja zum Theil sogar widersprechend sind. Ich erinnere z. B. nur an jüngst erschienene Mittheilungen über Augenuntersuchungen. Daß ferner vielfach minderwerthige Punkte zu Kapitalfragen aufgebauscht, Hauptpunkte dagegen stille bei Seite gelassen wurden. Das Beste daran ist wohl das redliche Suchen nach Besserem.

Ein ungemein wichtiger Faktor, wie für die physische, so auch für die geistige Leistungsfähigkeit ist die Nahrung. Von der Qualität des zum Gehirne pulsirenden Blutstromes hängt dessen Arbeitsleistung in erster Linie ab. Mit dem Blute weicht auch das Denken. Gutes, kräftiges Blut wird durchschnittlich auch eine angestrengtere Geistesarbeit ermöglichen, schlechtes, verdorbenes Blut sie vermindern, erschweren. Vorerst wird, außer Zufuhr möglichst guter, gesunder Luft, es eine gute, kräftige Nahrung sein, welche die Qualität des Blutes bedingt. Und da scheint denn, wenn man die fast erschreckend große Zahl bleicher, schwächlicher und abgezehrter Schüler Revue passiren läßt, ein arger Widerspruch darin, wenn der Staat ein bestimmtes Quantum Wissen und Können vorschreibt, nicht aber sich kümmert darum, ob einem großen Bruchtheil die physische Bedingung dazu gegeben sei. Wohl werden da und dort Suppenanstalten, im Sommer Ferienmilchkuren, Ferienkolonien 2c. in's Leben gerufen, doch nur vereinzelt und in größeren Städten. Alle diese Bestrebungen haben nur dann einen nennenswerthen Erfolg, wenn sie verallgemeinert, d. h. vom Staate an Hand genommen werden. Sorge er überall da, wo es der Armuth nicht möglich ist, für geeignete Nahrung. Es wäre mit ein Faktor, der da helfen würde, die Armen- und Zuchthäuser zu reduziren.

(Fortsetzung folgt.)

Winke für Blumenfreunde.

Wer Erfolg haben will im Ziehen von Zimmerpflanzen, der muß, so heißt es immer, eine glückliche Hand haben. Das ist dann allerdings wahr, wenn man unter einer glücklichen eine sorgsame Hand versteht, die durch gehörige Aufmerksamkeit, durch eine feine Beobachtungsgabe, durch Einsicht und Liebe zu den Pflanzen geleitet wird. Liebe zu Pflanzen und Liebhaberei sind zwei Dinge, und zwischen diesen beiden ist ein großer Unterschied. Wenn man beim Gärtner Pflanzen kauft und sie vor die Fenster stellt, damit sie, wenn sie verblüht sind, durch andere vom Gärtner ersetzt werden, so nennt man das Liebhaberei. Aber die Pflanzen selbst aufziehen, sie versorgen, unterhalten, dazu gehört mehr, nämlich Liebe zu den Pflanzen. Einen rechten Genuß hat man von den Pflanzen nur, wenn man ihnen alle Sorgfalt zuwendet und von der aufgewandten Mühe die Früchte sieht; wenn man sie vom Steckling an Sommer und Winter unter eigener Hut hält, für alle ihre Bedürfnisse mit eigener Hand Sorge trägt und Alles aufbietet, was zu ihrem Gedeihen erforderlich ist. Dann ist es auch nicht theuer, Pflanzen zu halten, da doch die meisten perenniren und sich leicht vermehren lassen, wenn man einmal die zu ihrer Kultur nöthigen Kenntnisse sich erworben hat.

Jede Pflanzenart verlangt eine besondere Behandlung. Den einmal zugewiesenen Platz, am besten nach Südosten oder Südwesten, muß die Pflanze behalten; nur wenn es unumgänglich nöthig ist,

wechsle man ihn; an der Nordseite des Zimmers gedeihen die Blumen nicht.

Eine der hauptsächlichsten Regeln, die man bei der Unterhaltung von Topfpflanzen zu beachten hat, ist, daß sie so viel wie möglich von Staub und Schmutz gereinigt werden, was mittelst eines in lauwarmes Wasser getauchten Schwammes bewirkt wird. Man säubere sie von Blattläusen und anderen Insekten, entferne von Zeit zu Zeit die verwelkten Blätter und sorge vor Allem auch dafür, daß die Oberfläche der Erde im Topfe nicht krustig wird, oder sich mit Schimmel oder Moos überzieht. Verdorbene Erde ist für die Pflanzen der Tod.

Nachtheilig für jede Pflanze ist trockene Luft und das Begießen mit eiskaltem Wasser, auch im Sommer. Man begieße wo möglich mit Regen- oder Flußwasser, welches eine Zeit lang gestanden hat. Sehr dienlich ist es, mit Wasser gefüllte Gefäße in die Nähe blattreicher Pflanzen zu setzen, damit die umgebende Luft davon feucht gehalten wird. Von üblen Folgen dagegen ist es, wenn die Erde mit allzu viel Wasser begossen wird oder wenn man das Wasser im Untersetzer stehen läßt, so daß es fortwährend von den Wurzeln aufgesaugt wird. Nur bei wenigen Pflanzen, die außergewöhnlich viel Bedarf an nasser Erde haben, wie Cyperus (Cypergras), ist das angebracht.

Für Küche und Haus

Gute Haussuppe ohne Fleisch (nach Dr. Liebig). Man nimmt zwei Liter Wasser, setzt 250 Gramm grob zerschlagene Knochen oder 30 Gramm Ochsenmark, ferner die gewöhnlichen Suppengemüse (Rüben, Lauch, Sellerie, Zwiebeln, Kohlblätter ꝛc.) und kocht diese weich, wozu etwas über eine Stunde genügt. Dann nimmt man die Knochen aus dem Kochgefäß heraus und setzt 20 Gramm Fleischextrakt und das nöthige Salz hinzu.

* * *

Kutteln für Magenleidende. 120 Gramm Kutteln werden fein zerschnitten und eine Stunde lang in Weißwein gelegt; ein Glas voll genügt. Nachdem in einem Casserol die nöthige Menge frische Butter heiß gemacht wurde und damit geschnittene Zwiebeln schwach gebräunt sind, werden die Kutteln ohne den Wein in die Butter gegeben und langsam gedünstet. Sobald sie anfangen gar zu werden, wird treffend gesalzen und ein bohnengroßes Stück Fleischextrakt eingerührt. Erst wenn die Kutteln vom Feuer genommen sind, wird der Wein, in dem sie gelegen, und ein Kaffeelöffel voll Weinessig zugerührt und eine Prise Pfeffer darauf gestreut. Ein Kaffeelöffel voll Kapern macht, nach der Erfahrung von Dr. Wiel, die Speise zu einem vorzüglichen Mittel gegen — Katzenjammer.

* * *

Polenta. Man läßt 1½ Liter nach Geschmack gesalzenes Wasser kochend werden. Darein streut man ½ Kilo guten gelben Mais, läßt das bis zum Aufstoßen kommen und kocht unter Umrühren davon einen steifen Brei. Diesen richtet man auf ein durch kaltes Wasser gezogenes Küchenbrett (Fleischteller ꝛc.) an, streicht ihn rasch fingerdick aus, schneidet erkaltet Stengel davon ab, kehrt diese in altem geriebenem Käse und backt sie in heißem Schmalze.

Kleine Mittheilungen

Der vom 17. Februar bis 10. März in Schüpfen abgehaltene Lehrkurs für Koch- und Haushaltungskunde fand sowohl seitens der Theilnehmerinnen als auch der übrigen Interessenten die lebhafteste Betheiligung. Mit besonderer Genugthuung wird konstatirt, daß dieser Lehrkurs hauptsächlich für die weniger bemittelten Klassen berechnet und zum größten Theil auch von diesen besucht wurde.

* * *

Die Fachschule für Konfektion und Lingerie in Zürich wurde am 1. Mai in der „Schipfe" eröffnet. Die Zahl der aufgenommenen Schülerinnen beträgt 16, wovon 11 dem Kanton Zürich und 5 anderen Kantonen, Deutschland und Frankreich angehören. In die Abtheilung Konfektion traten 11, in diejenige der Lingerie 5 Schülerinnen ein.

* * *

In Lausanne wurde ein anonymer Schmäh-Briefsteller zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* * *

Aus Paris wird gemeldet, daß das Magnetisiren der Kinder durch die Ammen dort eine verbreitete Unsitte sei. So wurde nach Aussage der Aerzte ein Kind die Beute des Todes. Um nicht in ihrer Gemächlichkeit gestört zu werden, magnetisirte eine Amme gewohnheitsgemäß die Stirne des ihr anvertrauten Kindes. Den Eltern fiel zwar das viele Schlafen ihres Kindes auf, jedoch ließ sich das junge, reiche und vergnügungssüchtige Paar nicht sonderlich dadurch bekümmern. Als vor einigen Tagen die Eheleute wie gewöhnlich spät Nachts nach einer rauschenden Festlichkeit ihr Heim aufsuchten, lag das arme Geschöpf im Delirium da. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes konstatiren. Es war einer Gehirnentzündung erlegen, die zweifellos die Folge fortgesetzter magnetischer Behandlung war.

* * *

Der praktische Arzt Dr. Büttner in Menghofen (Niederbayern) wird wegen 23 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an Schulkindern, steckbrieflich verfolgt. Wo blieb da wieder die Aufsicht der Eltern und das kindliche Vertrauen, die Offenheit der Kinder zu ihren Hütern und Erziehern?

* * *

Schutz der Samen gegen Vögel und Mäuse. Alle Samen, welche den Appetit von Mäusen und Vögeln erregen, werden angefeuchtet und mit so viel pulverförmiger Mennige gemischt, daß alle Samen überzogen sind und dann so ausgesäet. Kein Vogel und keine Maus wird sich um sie kümmern. Die Keimkraft wird dadurch nicht im geringsten beeinflußt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1111: Wäre eine freundliche Leserin dieses Blattes im Falle, einer jungen Tochter, die den Glätterinberuf erlernt hat, denselben aus Gesundheitsrücksichten aber für längere Zeit quittiren muß, Stelle anzuweisen, wo sie sich nach Maßgabe ihrer Kräfte im Hause nützlich machen und bei abwechselnder Arbeit sich erholen könnte?

Frage 1112: Eine Leserin dieses Blattes, die der Meinung ist, was zur Rettung für arme Kinder gethan werde, sei ein göttlich angelegtes Kapital, fragt auf diesem Wege die Damen von Schaffhausen und Umgebung an, ob es nicht möglich wäre, mit vereinter Kraft einen Bazar in's Leben zu rufen zum Besten der bedrängten und doch so wohlthätig wirkenden Anstalt Friedeck.

Frage 1113: Ist eine Leserin so freundlich, ein erprobtes Rezept zu gefüllten Eiern anzugeben? Zum Voraus besten Dank!

Frage 1114: Wie färbt man den Kaffee schön? Extrakt ist der Gesundheit wegen nicht beliebt; die verschiedenen Cichorienarten ebenfalls nicht.

Frage 1115: Wo kann man „Mey's Stoffkragen" zum Wiederverkauf beziehen? Zum Voraus besten Dank.

B. F.

Antworten.

Auf Frage 1107: Scharfes Salzwasser oder eine heiße Lösung von Chlorkalk wird bei Sonnenhitze auf die Hausplätze und Gartenwege gegossen. Wenn rasch auf dieses Gießen ein Regen folgt, so muß das Verfahren wiederholt werden.

Auf Frage 1108: Herr Keßler, Chemiker in Fischingen, Thurgau, und Herr J. Walser in Auen in Hundwil, Kanton Appenzell A.-Rh., sind im Besitze solcher Mittel.

Ein von diesem Uebel Geheilter.

Auf Frage 1108: Ganz einfache, reizlose Nahrung, rationelle Hautpflege (Abreibungen, Waschungen und Bäder, Massiren des Körpers), viel Bewegung in freier Luft und eine geregelte Verdauung sind zusammengefaßt die Universalkur für alle Hautkrankheiten.

Auf Frage 1109: Man beobachte für das Thierchen die äußerste Reinlichkeit, bade es oft in etwas Wein, reiche ihm hie und da gesottenes Ei, und in's Trinkwasser lege man einen rostigen Nagel. Einige Korn Salz oder Pfeffer in's Futter gegeben, soll nach Mittheilung von Fachkundigen die Reproduktionskraft der Vögel anregen und vermehren.

Auf Frage 1110: 16 Gramm Gundermann, 24 Gr. Waldmeister, 33 Gr. Walderdbeerblätter, 16 Gr. Blätter der schwarzen Johannisbeere, werden frisch gesammelt, mit 1—1½ Liter jungem Rheinwein in einer Porzellanterrine übergossen, von Zeit zu Zeit umgerührt, 125 Gr. gestoßener Zucker dazu gethan, nach einer halben Stunde wieder abgegossen und mit ¾ Liter leichtem Moselwein versetzt.

Emmy.

Von Emilie Teglmeyer.

(Fortsetzung.)

Merkwürdigerweise raubte mir das eben Erlebte nicht so sehr die Fassung, wie man hätte denken sollen. Die Ungerechtigkeit der mir zugeschleuderten Vorwürfe erhob mich über dieselben. Herr Brandes selbst hatte in Gegenwart seiner Frau den Kindern erlaubt, allein mit der Kinderfrau auszufahren. Was war denn weiter geschehen? Wenn ich jetzt in stiller Abendstunde darüber nachdenke, so muß ich mir immer wieder sagen, daß ich glaube, selbst Du, Tante Fernanda, mit Deiner Gewissenhaftigkeit würdest mich freisprechen. Und Wilma oder irgend Jemand sonst nachspüren, nein, das kann, thue ich einmal nicht.

Den 13. September.

Zwei Dinge gibt es, die mich seit einigen Tagen beunruhigen und stören, und das ist nicht etwa die Laune der Hausherrin, denn sie leidet schon seit vorgestern an ihrer Migräne und ist für Niemanden sichtbar als für die arme Sophie, welche jetzt den Platz der abgesetzten Kammerzofe einnehmen muß. Nein, was mich beunruhigt, kommt von ganz anderer Seite. Seitdem nämlich die Tage kürzer und die Morgen frischer werden, habe ich aufgegeben, in der Frühstunde bei offenem Fenster an diesen Blättern zu schreiben, sondern suche am Abend, nachdem die Kinder zur Ruhe sind, ein Stündchen für meine Lieblingsbeschäftigung zu erübrigen. Vor dem Frühstück mache ich anstatt dessen, um die erquickende Morgenluft nicht zu entbehren, einen Spaziergang durch den Garten, und da ist es nun auffallend, daß mir jedesmal Herr Müller begegnet. Anfangs hielt ich sein Entgegenkommen für Zufall, erwiederte freundlich seinen Gruß und wechselte auch wohl einige Worte mit ihm. Da die Sache sich aber regelmäßig wiederholt, wird sie mir auffallend und beunruhigt mich, besonders wenn ich mir sein Benehmen am Sonntag in's Gedächtniß zurückrufe. Es wird noch die Veranlassung sein, daß ich den Garten um diese Tageszeit nicht mehr betrete; denn wenn Wilma oder selbst nur Rosa etwas von den Begegnungen mit ihm merken sollten, so würde ein Gerede daraus entstehen, das ich doch lieber vermeiden will. Der unvorsichtige Mensch weiß doch, daß hier auch aus den harmlosesten Dingen Kapital geschlagen wird. Und ist sein Thun wirklich absichtslos? Der Gedanke an ihn fängt an, mich zu ängstigen.

Wer mich für's zweite quält und geradezu in meinen Pflichten stört, ist wiederum einmal Wilma. Sie hat wirklich aus ihrem Einfall, an den ich kaum noch dachte, Ernst gemacht, erscheint jeden Morgen in der Schule und will von mir unterrichtet sein. Zurückweisen, wie ich es so gerne thäte, kann ich sie nicht, und so erwachsen mir aus dieser neuesten Laune des wunderlichen Mädchens Unannehmlichkeiten die Fülle. Selbstverständlich sitzt sie niemals still und gesetzt, wie ich ihr zur Bedingung machte, bei der Arbeit, sondern treibt hunderterlei Possen, durch die sie immerwährend die Kinder aufregt und zerstreut. Sie wird es noch dahin bringen, mir das Aufrechthalten von Ruhe und Aufmerksamkeit während der Lehrzeit unmöglich zu machen. Daneben hält ihre Gegenwart mich selbst fortwährend in Spannung, denn ohne einen bestimmten Zweck im Auge zu haben, würde Wilma dies Experiment schwerlich ausführen, es — —"

Den 14. September.

Sie selber störte mich gestern Abend beim Schreiben, denn mit ängstlichem Gesicht, wie man es an ihr sonst nicht kennt, trat sie bei mir ein, drückte den Finger auf ihre Lippen und winkte mir, zu hören. Als ich nicht sogleich ihre Pantomimen verstand, erfaßte sie meine Hand und zog mich in das wegen Frau Brandes Unwohlsein still und dunkel daliegende Wohnzimmer der letzteren. Hier hörte ich allerdings etwas und zwar laut aufgeregte Männerstimmen. Ohne Zweifel gab es einen Wortwechsel und zwar in dem Gemache unter demjenigen, in welchem wir uns befanden. Ich wußte, daß es Herrn Brandes Zimmer ist, und als die Stimmen, die sich

von dorther hören ließen, mit jeder Minute lauter und heftiger wurden, konnte ich nicht länger zweifeln, daß es sich um eine sehr ernste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Hausherrn und Baron von Alten handelte. Ich blickte fragend auf meine Gefährtin. Sie sah blaß aus und zitterte. Auch meiner bemächtigte sich ein immer ängstlicheres Gefühl. Als ich vernahm, wie die lauten und aufgeregten Stimmen zweier Männer, die sich doch im Leben so nahe stehen, durch die Ruhe des späten Abends unheimlich zu uns herüber schallten, mußte ich unwillkürlich an das Friedensasyl denken, welches meine Blicke in diesen Tagen von weitem erschaut hatten. Welch' ein Kontrast!

Wilma schlich auf den Fußspitzen nach der auf den Flur hinausführenden Thüre, öffnete sie leise und horchte hinaus. Die Stimmen waren sofort noch deutlicher zu vernehmen; aber in mir erwachte damit auch eine Art von Beschämung über unser Thun.

„Es ist unrecht, hier zu horchen," mit den Worten suchte ich Wilma von der Thüre fortzuziehen. Sie schob mich unwillig zurück und bog sich noch weiter hinaus. Als ich aber gerade in dem Moment Herrn Brandes Stimme unterschied, die heiser von der Anstrengung den Ruf: Schurkisch, schurkisch! ausstieß, gab der Schreck mir ungewöhnliche Kraft. Ich riß Wilma aus der Thüre fort, schloß diese und zwang das murrende Mädchen, mit mir zurückzukehren in mein Zimmer, dessen Thüre ich hinter uns in's Schloß drückte.

Wilma stand mir gegenüber, sah mich grimmig an und sagte: „Was fällt Ihnen eigentlich ein? Was maßen Sie sich an?"

„Sie werden doch nicht horchen wollen?" erwiederte ich in begütigendem Tone, da ich sie gern verhindern wollte, trotz meiner Einrede auf den verlassenen Posten zurückzukehren.

„Und wenn die Dienerschaft an allen Ecken und Enden dasselbe thut?"

„Dann ist das nicht unsere Sache. Wollen Sie sich mit der Dienerschaft auf dieselbe Stufe stellen?"

Wilma sah mich mißtrauisch an, warf sich dann auf einen Stuhl und sagte mürrisch: „Sie sind die allerpedantischste Person, die mir jemals vorgekommen ist." Und als ich ihr nur durch ein Achselzucken antwortete, fuhr sie fort: „Ich begreife selbst nicht, weshalb ich mich von Ihnen beeinflussen lasse."

„Wahrscheinlich deshalb, weil Sie im Grunde ganz deutlich fühlen, daß ich Recht habe."

Sie lachte ihrer Gewohnheit nach auf, und eine schnippische Entgegnung schwebte ihr ersichtlich schon auf den Lippen, als wir Beide plötzlich zusammenschracken. Drunten wurde soeben eine Thüre krachend zugeworfen. Wilma drückte sich unwillkürlich fest an meine Seite und sagte: „Ich fürchte mich, ich mag nicht allein auf meinem Zimmer sein und bleibe hier bei Ihnen."

Die mir mit diesen Worten eröffnete Aussicht hatte ihre zwei Seiten. Einestheils wäre ich von der Gegenwart des eigenwilligen Kindes gern befreit gewesen, für's andere war ich selbst zu aufgeregt, um schreiben oder schlafen zu können. Ich nahm mich also zusammen und zwang mich, mit Wilma über allerlei gleichgültige Dinge zu plaudern, aber nur durch große Beharrlichkeit gelang es mir, ihre Gedanken von dem, was sich zugetragen hatte, einigermaßen abzulenken und sie allmälig so weit zu beruhigen, daß sie sich von mir auf ihr Zimmer bringen ließ.

Mich selbst floh der Schlaf vollständig in dieser Nacht, und als ich am Morgen ungewöhnlich früh in den Eßsaal trat, fand ich Mamsell daselbst schon vor. Sie erwartete mich augenscheinlich und kam mir schon entgegen mit der Frage: „Haben Sie gestern Abend etwas gehört?"

Ich suchte in Gedanken nach einer Ausflucht, da ich eine direkte Antwort gern vermeiden wollte; aber Mamsell wartete eine solche gar nicht ab. „Alle haben es gehört," fuhr sie fort, „Alle, und Sie sollen sehen, Fräulein, es gibt ein Unglück. Sie sollen sehen. Ich habe es schon lange, lange herankommen sehen. Der Baron," fügte sie dann leiser hinzu, „ist schon in der Nacht abgereist."

„Gott sei Dank!" entfuhr ein Ausruf der Erleichterung meinen Lippen, dann kann es zwischen ihm und Herrn Brandes ja zu Mißhelligkeiten nicht weiter kommen."

Ich fühlte wirklich mein Herz von einer Bergeslast befreit; aber mit der Haushälterin schien dasselbe nicht der Fall zu sein. Sie griff mit beiden Händen nach ihrem Kopf, als wolle sie die Bedeckung desselben, die ausnahmsweise heute ganz schief saß, in die rechte Lage bringen, bewerkstelligte aber gerade das Gegentheil. Unter andern Umständen würde ihr Benehmen und Aussehen etwas Komisches für mich gehabt haben, so wirkte es weit mehr beunruhigend.

Sie ordnete mit ungewohnter Hast das Geräth auf dem Tische, dann näherte sie sich mir wieder, sah sich noch einmal nach allen Seiten scheu um und raunte mir zu: „Er ist ihm Geld schuldig, viel Geld!"

„Wer?" fragte ich betroffen.

„Wer?" Mamsell sah mich zweifelnd und ungeduldig an, als erfülle die Frage sie mit Bedenken meiner Zurechnungsfähigkeit wegen. Sie besann sich noch eine Minute; aber das, was in ihr arbeitete, schien sich gewaltsam an die Oberfläche zu drängen. „Wer? Unser Herr natürlich, und zwar dem Baron. Ich weiß, daß er längst das Menschenmögliche versucht hat, ihn abzuschütteln, daß er borgen gegangen ist bei Christen und Juden; aber der Andere hält fest, fest wie der Böse die arme Seele hält."

Ich stand starr und traute kaum meinen Ohren. Mamsell athmete auf von Grund ihrer Seele, als habe schon das Aussprechen dessen, was sie beschäftigte, sie erleichtert. „Woher sollte auch das Geld kommen, seine Schulden zu decken, bei der Wirthschaft!"

Sie sagte das mit einem unbeschreiblich ausdrucksvollen Tonfall, und gerade, als sie ihre Rede mit einem „Wie soll" wieder aufnahm, sprang die Thüre nach dem Vorsaal auf und Wilma erschien darin.

Die Haushälterin schnappte mitten in ihrem Worte ab, warf mir einen vielsagenden, mahnenden Blick zu und verschwand durch die entgegengesetzte, nach den Küchenräumen führende Thüre.

Wilma, nachdem sie uns stillschweigend beobachtet, kam langsam heran. „Was hatte denn die Küchenxantippe Wichtiges Ihnen mitzutheilen?" fragte sie.

Da es mir nicht einfiel, ihr Rede zu stehen, wich ich der Frage aus und sagte mißbilligend: „Sie sollten Sie nicht immer so nennen, Fräulein Brandes. Der Spott scheint mir in keiner Weise gerechtfertigt."

Wilma schnippte mit den Fingern. „Das sagen Sie: Sie kennen den alten Drachen nicht, wie ich," murrte sie. „Sie sind ihr Verzug; aber damit weiß ich noch nicht, was sie mit Ihnen zu klatschen hätte."

„Ich klatsche nicht."

Sie mochte es versuchen, so viel sie wollte, mit Spott und selbst mit versteckten Drohungen, sie erhielt von mir keine sie befriedigende Antwort und machte in Folge dessen ein sehr übellauniges Gesicht, bereitete mir auch später in der Schule mehr Drangsal als je.

Eine drückende Atmosphäre herrscht überhaupt zur Zeit in diesem Hause. Frau Brandes ist immer noch nicht wieder sichtbar. Sophie sagte mir heute: „Ich glaube, Madame hat gar kein Kopfweh mehr; aber sie schließt sich immer ein und will keinen Menschen sehen. So wurde meine Hoffnung, daß sie doch heute am Sonntage zu Tische kommen würde, auf's neue vereitelt. So wenig ich mich übrigens seit unserer Begegnung neulich nach einem Zusammensein mit ihr sehne, das Mittagessen ohne sie und den Baron war trostlos und erinnerte mehr an eine Leichenfeier. Herr Brandes, dessen Antlitz einer Donnerwolke glich, sprach kein Wort, und so beobachtete auch sonst Jedermann beharrliches Schweigen. Dazu hat das Wetter sich geändert, es ist rauh geworden und regnet mitunter, das Alles ist trübselig. Oft fühle ich mich alt und lebensmüde und muß mich durch Nachrechnen überzeugen, daß ich wirklich kaum zwanzig Jahre alt bin.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion

Frau **Bertha G.** in **W.** Wir haben Kochbücher die schwere Menge, doch vermögen diese eine praktische Lehre niemals ganz zu ersetzen. Die Anleitung einer tüchtigen Hausfrau oder Köchin dürfte für Sie das Beste sein. Es ist ja nicht nothwendig, daß Sie sich die nöthigen Kenntnisse außer dem Hause, in fremder Familie aneignen müssen. Es dürfte Ihnen wohl ein leichtes sein, eine Hülfe für Ihren kleinen Haushalt zu finden, die, während sechs Monaten mit Ihnen lebend und arbeitend, der willigen Schülerin das nöthige Wissen und Können beibringen würde. In jedem Falle können Sie die Abwesenheit Ihres Gatten nicht besser ausnutzen, als in vorgedachter Weise.

Hausfrau in **M.** Nettige sollen nicht aufstoßen, wenn man dem Salat bei der Mischung einige Körner Kümmel beigibt. Der Salat braucht nicht in riesiger Quantität aufgetischt zu werden; als Beigabe zur Mahlzeit wird er aber stets am Platze sein, ganz besonders da, wo schwere Mehlspeisen und fette Gerichte größere Anforderungen an die Verdauungsthätigkeit stellen.

J. H. L. Ihre Anfrage ist rein geschäftlicher Natur und muß als Inserat behandelt werden. Wir erwarten dieserseits Ihre Mittheilungen.

Heideblume. Die beste Anleitung gibt Ihnen wohl Ihre künftige Schwiegermutter. Sie brauchen sich nicht zu scheuen, ihr als Lernende nahe zu sein. Im Gegentheil, die Erfahrungen der tüchtigen Hauswirthin und gereiften Frau können Ihnen Ihre künftige Stellung um Vieles erleichtern. Der Rath einer Fernstehenden und Fremden könnte Sie höchstens verwirren, denn man muß sich überall den bestehenden Verhältnissen anpassen. Bringen Sie der alten Frau Ihr Vertrauen entgegen, und sie wird es Ihnen mit Nachsicht und Liebe lohnen.

Treue Abonnentin in **Z.** Das Einreiben des Haarbodens mit Rhum Jamaika verhindert das weitere Ausfallen und regt zu neuem Wachsthum an. Eingehende Belehrung bietet Ihnen die Broschüre von Frau Fischer-Hinnen, Plainpalais Genf: „Ueber den Haarausfall".

C. 20 D. Das beste, was in dieser Art existirt, ist: „Die Fortbildungsschülerin. Illustrirtes Lehrmittel für Mädchen-Fortbildungsschulen, obere Arbeitsschulen, sowie zur privaten Weiterbildung junger Töchter." Preis per Jahrgang, gebunden, mit Inhaltsverzeichniß, blos 75 Rp. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Martha. Wir sind Ihrer Zusendungen gerne gewärtig. Angenehm ist's, wenn bei Manuskript nur eine Seite des Papieres beschrieben wird.

Buxkin, Halbleinen und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [169—1

Wer gründlich waschen und dabei die Wäsche schonen will, der wasche mit **Molfetta-Seife** von **Laquai & Cie.,** aus reinem Olivenöl gesotten.
Vorräthig in jeder soliden Spezereihandlung und kistenweise zu Engros-Preisen zu beziehen bei den Herren **Joh. Schlatter** hinter dem Thurm und **P. L. Zollikofer** z. „Waldhorn" in **St. Gallen** und bei Herren **Gebrüder Sulzberger** in **Horn.** [1067—6

Mouliné-Rayée, Saison-Nouveauté, doppeltbreit, garantirt reine Wolle, à **Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [172—4
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Ganz seidene bedruckte Foulards, Fr. 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15, versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [291—8

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Der Depositar.

Von Emile Souvestre.

Aus dem Französischen übersetzt von E. R.

(Schluß.)

Der Maire wurde ganz blaß, und Herr Lefebure las mit wiederholter Unterbrechung:

„Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, von Herrn Wilhelm aus dem Löwen zu Angers 300 Louisd'or, eine mit Diamanten besetzte Uhr und zwei Siegelringe erhalten zu haben; dies alles wurde von Herrn Heinrich von Villiers deponirt, und ich verspreche, dieses Depot dem letzteren oder seinen Rechtsnachfolgern auszuhändigen.

In duplo ausgefertigt zu Varades, am 3. Januar 1794."*)

Und die Unterschrift? fragte Franz lebhaft den Friedensrichter, der plötzlich innegehalten hatte.

Die Unterschrift muß Ihnen bekannt sein, erwiderte dieser, es ist die des Herrn Georg Loisel.

Der junge Mann that einen Schritt rückwärts mit einem Ausruf des Staunens, und der Besitzer von Viviers schloß die Augen wie geblendet.

Der Lumpensammler hatte Alles verstanden und richtete sich auf.

Georg Loisel! wiederholte er mit hämischer Freude; wäre es möglich?... Das wäre unser Maire?... aber warum hat er denn das Geld nicht zurückgegeben?

Das ist eine Lüge... eine Verleumdung, stotterte Loisel.

Nun, warum zittert denn der Herr Maire? versetzte Michel, dessen unterwürfiger Ton plötzlich ins Unverschämte umgeschlagen war; ob ich gelogen habe, kann man erfahren, denn jener Pächter von Carquefou, welcher Zeuge der Uebergabe war, lebt noch.

Der Maire wurde sehr unruhig.

Und im Falle sein Wort nicht genügte, fügte der Lumpensammler hinzu, gibt es noch einen andern Beweis.

Einen Beweis, murmelte Loisel, immer mehr aus der Fassung gebracht.

Ja, die Copie der Empfangsbescheinigung.

Was willst Du damit sagen?

Wenn die Kirche von Varades nicht umgepflastert worden ist, wird man sie unter dem siebenten Steine vom Weihkessel aus finden; Wilhelm hat mir's gesagt, als er mir das Stück Zinn übergab.

Der Besitzer von Viviers fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken und hielt sich an der Wand an.

Es trat eine Pause ein. Der Bettler freute sich an der Verlegenheit und Bestürzung des Mannes, den er kurz zuvor vergeblich zu bewegen suchte. Franz hielt sich für das Spielzeug eines Traumes, und Herr Lefebure stellte Betrachtungen an.

Er nahm zuerst wieder das Wort.

Es bleibt kaum ein Zweifel vor so vielen Beweisen, sagte er mit Ernst und Strenge, und Herr Loisel wird klug thun, nicht weiter zu leugnen.

Das wird sich finden... später... murmelte dieser, jedenfalls handelt es sich jetzt nicht darum...

Pardon, Herr, versetzte der Friedensrichter; ich bin hieher gekommen...

Sie sind gekommen, fiel ihm Loisel ins Wort, und dabei verwandelte sich seine Unruhe in Zorn, um einen Dieb festzunehmen.

Zwei Diebe! rief der Lumpenmichel aus, zwei, Herr Maire; einen kleinen, der Früchte nimmt, um nicht Hungers zu sterben, und einen großen, der Louisd'ore stiehlt, um Gutsbesitzer zu werden.

Herr Loisel machte eine heftige Bewegung.

Oh, ich fürchte Sie nicht mehr! fuhr der Lumpensammler fort, dem das Gefühl befriedigter Rache seine Wunden vergessen ließ; ich will weiter nichts als ins Gefängniß kommen, vorausgesetzt, daß wir zusammen dahingehen. Er kennt kein Mitleid mit den armen Leuten und treibt's schlimmer als sie; er führt immer das Gesetzbuch im Munde und sollte sich doch selbst davor fürchten; er will seine Rechte geltend machen, nun, Herr Franz wird die seinigen auch zur Geltung bringen. Mit dem Gelde seines Vaters ist das Gut Viviers gekauft worden, Alles was darin ist, gehört ihm; unser Maire ist ruinirt, er kommt ins Gefängniß... Ha ha ha... Schreiben Sie, Herr Lefebure, schreiben Sie! Keine Gnade für die Diebe! Man muß ein Exempel statuiren!

Diesmal blieb Herr Loisel stumm, sein Stolz war von so vielen unerwarteten Schlägen gebeugt, er war in einen Stuhl zurückgesunken, seine Arme hingen herab, sein Kopf war gesenkt. Lefebure und Franz waren auf die Seite getreten und unterhielten sich lebhaft aber leise mit einander, dann näherten sich Beide wieder.

Herr Loisel wird nun einsehen, daß ich recht hatte, sagte ersterer in einem Tone, gemischt mit Traurigkeit und Ernst; Jedermann muß gegen seine Mitmenschen Nachsicht üben und das Wort Christi beherzigen: Was ihr nicht wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Wenn Herr von Villiers auch das Strafgesetzbuch zum Evangelium hätte, könnte er jetzt seine Rechte in unerbittlicher Weise geltend machen.

Ach, fürchten Sie das nicht, wandte sich der junge Mann an Herrn Loisel; um keinen Preis würde ich Frau Darcy oder Fräulein Rosine irgendwelchen Kummer bereiten. Ich hoffe übrigens, daß sich alles ohne Aufsehen ordnen läßt.

Vorausgesetzt, daß der Herr Maire sich fügt, vollendete der Friedensrichter.

Herr Loisel hob den Kopf und sein Blick suchte den der mit ihm unterhandelnden Herren.

Was wollen Sie? brachte er hervor.

Sie kennen die Neigung des Herrn von Villiers für Ihre Nichte, erklärte der Friedensrichter; eine Heirath würde die Interessen beider Familien vereinigen und jede Bezugnahme auf das Vergangene vermeiden lassen.

Herr Loisel schien zu zögern.

Bedenken Sie, daß es sich um Ihr Vermögen und um Ihre Ehre handelt, fuhr Herr Lefebure eindringlich fort, die beigebrachten Beweise sind zu augenscheinlich, als daß sie die Richter nicht überzeugen würden, wenn sich zwischen Ihnen und Herrn von Villiers ein Prozeß entspänne; kommen Sie dem zuvor durch Ihre Einwilligung, Sie werden damit Ihrer Schwester und deren Tochter die größte Freude machen; wer sich von guten Regungen leiten läßt, kommt immer am weitesten.

War es aus Scham oder Aufregung, Herr Loisel konnte nicht antworten; er gab mit der Hand ein Zeichen der Einwilligung und stürzte aus dem Hause.

Die gegen den Lumpensammler eingeleitete Untersuchung wurde nicht weiter geführt. Franz von Villiers heirathete einen Monat später Fräulein Darcy, die ihm als Heirathsgut einen bedeutenden Antheil der Einkünfte von Viviers mitbrachte.

Die öffentliche Meinung bewunderte die Großmuth des Herrn Loisel, und Franz ließ ihm allen Ruhm, indem er über das dem Herrn von Viviers anvertraute Depot strengstes Stillschweigen beobachtete. Aber er vergaß auch niemals den Dienst, den ihm der Lumpenmichel geleistet hatte, und ihm hatte es der Letztere zu danken, daß er seine alten Tage beschließen konnte, ohne jemals wieder den Anfechtungen und Versuchungen des Elends ausgesetzt zu sein.

*) Diejenigen Leser, die hierin eine romanhafte Erdichtung vermuthen wollen, verweisen wir auf die Memoiren der Frau de la Rochejaquelein über die Kriege in der Vendee; sie werden darin finden; daß nicht bloß Quittungen, sondern auch Geburtsangaben von Kindern der Geächteten mit einem Nagel auf Zinn eingravirt wurden, daß dies in Schachteln verwahrt und vergraben wurde, um später als Urkunde zu dienen.

Gesucht.

381] Eine einfache, bescheidene Tochter, beider Sprachen mächtig, **findet Stelle** in einem Laden, woselbst sie auch etwas in den Hausarbeiten helfen müsste.

Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre **O 1724 F** an die **A. G. Schweiz. Annoncen-Bureau von Orell Füssli & Cie., Zürich.** (O F 1724)

Eine ordentliche, rechtschaffene Tochter, welche das Hauswesen und das Kochen versteht und daneben Lust hätte, in einem Conditorei- und Ladengeschäfte zu serviren, findet bei guter Behandlung und angemessenem Lohne für sogleich oder später Anstellung.

Offerten sub Chiffre **H 380** befördert die Expedition d. Bl. [380

Man sucht für **Montreux** in ein feines Putzgeschäft eine **Lehrtochter.** — Wenn gewünscht wird, kann dieselbe auch zugleich die künstliche Blumenbinderei erlernen. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.

Offerten sub **H 1255 M** an **Haasenstein & Vogler** in **Montreux.** [377

Offene Stelle.

387] Eine intelligente Dame gesetztern Alters, die der **Wäschebranche** kundig und event. den Verkehr mit Kundschaften zu pflegen versteht, findet dauernde Anstellung. — Offerten sub Chiffre **C 387** befördert die Expedition d. Bl.

Eine Tochter, intelligent und fleissig, wünscht bei einer tüchtigen **Kleidermacherin** in die **Lehre** zu treten, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, neben Erlernung des Berufes auch Hausgeschäfte zu verrichten und in der Küche sich zu bethätigen. — Gefl. Offerten sub Chiffre **F 371** befördert die Exped. d. Bl. [371

Ein junge Tochter

aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht eine Stelle zu grössern Kindern in der welschen Schweiz. Offerten sub Chiffre R Z B 374 an die Expedition d. Bl. erbeten. [374

Eine gebildete junge Tochter,

geschulte **Bureau-Arbeiterin,** mit Musik- und Sprach-Kenntnissen und auch zur Repräsentation befähigt, wünscht Stellung als **Office-Dame** oder **Correspondentin, Secretairin** etc., sei es in einem kaufmännischen Geschäfte oder feinen Hotel. — Gefl. Offerten sub Chiffre **H H 388** befördert die Exped. d. Bl. [388

Für eine arbeitsgewohnte, gut erzogene Tochter, die gut kochen und ein Haus in Ordnung halten kann, ist bei einer Schweizer-Familie in London gut bezahlte Stelle offen. Die Familie ist von Schweizern warm empfohlen für angenehmen Aufenthalt und gute Behandlung in jeder Beziehung. Die Reise wird vergütet.

Für nähere Auskunft ist die Redaktion dieses Blattes bereit. [389

Einer achtbaren Tochter der franz. Schweiz wäre Gelegenheit geboten, nebst **Nachhilfe im Modengeschäfte** die deutsche Sprache zu erlernen. Umgangssprache in gut Deutsch; auf Wunsch wöchentlich 2 Stunden. Absolut familiäre Behandlung; kleine Entschädigung.

Offerten sub Chiffre **B 386** befördert die Expedition d. Bl. [386

Gesucht:

Eine Bonne (am liebsten eine Kindergärtnerin) zu zwei Kindern von 3 und 4 Jahren. — Anmeldungen mit Photographie und Zeugnissen unter Chiffre B D 366 sind an die Expedition d. Bl. zu senden. [366

Für Eltern und Vormünder.

375] Eine gut erzogene Tochter hätte Gelegenheit, zugleich mit der Tochter vom Hause alle Vorkommnisse im Haushalt (gute bürgerliche Küche) unter sorgfältiger Leitung zu erlernen.

Vorzug für eine Tochter aus dem Welschland, für welche Verkehr in gut Deutsch. Freie Station.

Gefl. Offerten sub Chiffre B 375 befördert die Expedition d. Bl.

Pension Holdener

Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich

302] ***Frid. Holdener-Walder.***

In einer hübschen kleinen Stadt

am Bielersee werden bei einer geachteten Dame und ihrer Tochter noch einige junge Mädchen aufgenommen zur Erlernung der französischen Sprache, wobei man die Kurse eines berühmten Institutes besuchen könnte. Preis 700 Fr. per Jahr.

Referenzen ertheilt Fräulein **Kaiser,** Lehrerin in **Bern,** und Herr Pfr. **Quinche** in **Neuenstadt.** Gefl. Offerten sub **T 348** befördert die Expedition d. Blattes. [348

Landaufenthalt.

Im appenzellischen Dorfe Urnäsch, das klimatisch so überaus günstig gelegen ist, werden in guter Familie Erholungsbedürftige für längere oder kürzere Zeit aufgenommen. Zu Milchkuren und Bädern beste Gelegenheit. Bei einfachem, gutem Tisch und hellen, freundlichen Zimmern ist der Pensionspreis auf blos Fr. 2. 50 per Tag gestellt.

Gefl. Anfragen unter Ziffer 385 befördert die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung. [385

In einer kleinen Familie im Kanton Aargau würde während dem Jahre, wo die Tochter des Hauses in einem Pensionat abwesend ist, ein **Mädchen von 16—18 Jahren** als Stütze der Hausfrau aufgenommen. Dasselbe würde wie die Tochter des Hauses gehalten und hätte beste Gelegenheit, das Kochen und die Haushaltung zu erlernen. Eintritt sofort. — Offerten sub Chiffre **W 384** befördert die Expedition d. Bl. [384

Prager Milchschinken

prima Delikatesswaare, 3—6 Kilo schwer, offeriren franko per Post à **Fr. 2. 50** per Kilo

Gebrüder Martin, Comestibles,

345] **Davoserhof, Landquart.**

Bei Abnahme von mindestens **10 Kilo** liefert franko **ächten**

Frühjahrshonig à Fr. 1. 60,

Sommerhonig à Fr. 1. 50

per Kilo [376

Roniger-Blatt, Rheinfelden.

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl [205

für jedes Alter passend

Wormann Söhne

St. Gallen

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.

Angabe des Alters genügt. | Illustrirte Kataloge gratis.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

Billige Seidenstoffe,

vorzügliches Fabrikat, schon von **Fr. 1. 50 an per Meter,** versendet stück- und robenweise franko die Fabriks-Niederlage von **Louis Ritzler** in **Zürich.** — Muster bereitwilligst. [312

Die beliebten [964

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme
à **Fr. 3. 20** per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Die von **Dr. J. U. Hohl,** gewesener prakt. Arzt, während langjähriger Praxis mit ausgezeichnetem Erfolg angewandten **Mittel** gegen **Flechten, Hautausschläge** jeder Art, **Grind, Augen- und Augenlider-Entzündungen, offene Beine,** eiternde **Geschwüre** etc. können bezogen werden durch die [332

St. Johann-Apotheke, Basel.

Herdfabrik Emmishofen

(Thurgau). [72

Bisheriger Absatz 20000 Herde.

— Die Züchterei ächter —

Lapins Bélier

(Riesenkaninchen)

von **J. Kündig,** Jonathal, **Wald**
(Kt. Zürich)

versendet Thiere gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Junge à Fr. 4 per Paar, halbgewachsene à Fr. 10, bereits ausgewachsene, zuchtfähige Paare, 25—27 Pfd. schwere, à Fr. 20, garantirt für gesunde Ankunft. [391

Bahnstation J.-B.-L. Malters. Postbureau Schachen.

Bad Farnbühl

bei Luzern.

Klimatischer Kurort. 750 Meter über Meer.

373] Bewährte. **eisenhaltige Natronquelle.** Indicationen: **Blutarmuth** und **Bleichsucht, Rheumatismus, Gelenk-, Gicht-** und **Nervenleiden, Scropheln, Hals-, Darm-** und **Magen-Catarrh. Comfortable Badeeinrichtung** (Zusätze: Sool, Meersalz etc.). **Massage, Inhalation** und **elektrische Behandlung. Alpines Klima.** Ganz geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark, grosse Auswahl in Spaziergängen. Geräumiger Speisesaal. Conversations- und Damensalon. Veranda, Trinkhalle, deutsche Kegelbahn, Billard. Telegraph. **Milch- und Molkenkur.** Referenzen. Prospekte gratis. **Billige Preise.** (M 5712 Z)

Kurarzt im Hause. *Besitzer:* ***O. & A. Felder.***

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	3	Pfd.	Halbfl.,	„	„	120	„	60	„	8
Zweischläfige Unterbetten,	6	„	„	„	„	190	„	135	„	19
Einschläfige Deckbetten,	6	„	„	„	„	180	„	120	„	18
Einschläfige Hauptkissen,	2½	„	„	„	„	100	„	60	„	7
Ohrenkissen,	1½	„	„	„	„	60	„	60	„	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5	„	sehr feinem Flaum			180	„	150	„	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3	„	„	„	„	152	„	120	„	22
Kindsdeckbettli,	3	„	Halbflaum			120	„	100	„	9
Kindsdeckbettli,	2	„	„			90	„	75	„	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, **hochfeiner Flaum,** pfundweise à Fr. 5.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per ½ kg. — Fr. 2. 20 per ¼ kg. — Fr. 1. 20 per ⅛ kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Kt. Aargau Eisenbahn **MUMPF** Am Rhein Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse u. Garten. — Billard.
Billige Pensionspreise. — Prospektus gratis. [353

O L b 298] **F. J. Waldmeyer-Boller,** Besitzer.

Kuranstalt und Bad „Sonder"

— **Teufen** (Kt. Appenzell). —

390] **Heilquelle,** seit 1756 zum Trinken und Baden benutzt, besonders wirksam gegen **Gliederkrankheiten, Nervenschwäche** und **Unterleibsbeschwerden. Reine Alpenluft.** 3100 Fuss über Meer. **Sonnige, geschützte Lage, gesundes Klima,** gegen **chronische Lungenkatarrhe** ärztlich bestens empfohlen. **Prachtvolle Aussicht** in's Gebirge und auf den Bodensee. **Morgen- und Abendandacht. Sonntags Predigt. Billige Preise.** Prospekte gratis und franko. (H 2244 G)

A. Ruppanner.

Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc.

382] — Prospektus gratis. — (O F 1418)

Dirigirender Arzt: **Dr. Lötscher,** Spezialarzt.

Wirthschaft: **Familie Hirt,** vormals z. „Krone", Schaffhausen.

Soolbad & Luftkurort z. „Löwen"

— **Muri** (Kt. Aargau). —

Die Bäder sind von vorzüglicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt. [359

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4—5 Fr.; für Familien nach Abkommen.

Freundliche Pflege und Bedienung zusichernd, empfiehlt sich (O F 1412)

A. Glaser.

Bad Fideris.

350] **Mineralwasser in frischer Füllung** in Kisten zu 30 halben Litern vorräthig: Im Hauptdépôt bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl;** in vielen Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz. Auch direkt zu beziehen von der

Fideris, im April 1889. (M 5820 Z) ***Baddirektion.***

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [220

— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Elegant garnirte Strohhüte

für Damen und Mädchen

in neuesten, sehr gefälligen Modellformen

Spitzen und Tüll-Capoten — Trauerhüte.

Auswahlsendungen postwendend franko durch die ganze Schweiz.

Fräulein **Carolina Wunderly,** Modes,
311] 37 Rennweg 37 — **Zürich.**

ZUOZ — Oberengadin.

Kurhôtel Concordia 1748 Meter ü. M. Kurhôtel Concordia

Kaltwasserheilanstalt.

Indicationen: **Bleichsucht, Blutarmuth, Rhachitis, Scrophulosis, beginnende Phthisis, Magenaffectionen, chronischer Bronchialkatarrh, Reconvalescenz nach Typhus und Malaria.**

Kurmittel:

1. Bewegung in der unübertrefflichen, reinen und leichtathmigen Alpenluft.
2. Warme und kalte Bäder, Douchen, Abreibungen, Wickelungen, Dampfkastenbäder.
3. Electrothérapie, Massage und Heilgymnastik.
4. Milchkuren. [342

Der äusserst ruhige, angenehme Aufenthalt in Zuoz wird besonders **schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen, blutarmen Frauen** und **nervös aufgeregten, überanstrengten Kauf-** überhaupt **Berufsleuten** empfohlen.

Pension Fr. 5. 50 per Tag, Zimmer von Fr. 2 an. Bedienung inbegriffen.

Eröffnung 1. Juni 1889.

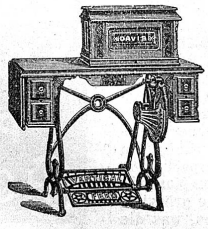
Dr. Perregaux, Kurarzt. *Hermann Gilli, Propriétaire.*

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Diplom der Goldenen Medaille

der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Häckelgarne, Brodirgarne, Nähzwirne, Strickgarne [315

in verschiedenen Qualitäten u. grösster Farbenauswahl empfiehlt

Hs. Jacob Wild z. Baumwollbaum, **St. Gallen.**

VEVEY CHOCOLAT VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger** zürich & St. Gallen. **L. Bernoulli** Basel. Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

Laquai & Cie. in Molfetta (Süd-Italien).

Fabrik von: **Sulfur-Oliven-Oel** für Seifensiedereien, (O G 2234)
1061] **Oliven-Oel-Seife** für Industrie- und Hausgebrauch,
Alizarin-Oel für Türkischroth-Färbereien.

Vertretung für die Schweiz: **E. Bärlocher-Näff in St. Gallen.**

Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1 **Tam.-Confitüre.** Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken. Haupt-Depôt: Apoth. **C. Fingerhuth,** Neumünster-**Zürich.**

Apoth. Kanoldt's **Tamar Indien** Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung. Allein ächt. Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung, Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. fortlaufend** in Anwendung. [8]

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau **Amsler-v. Tobel**, Corsetfabrikation, **Zürich.**
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— **Preisangabe erwünscht.** — [94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Hermann Scherrer z. Hameelhof, St. Gallen.
liefert
pr. **Nachnahme** d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert? 45

Keine Familie welche Werth darauf legt, eine wirklich feine Tasse Kaffee zu trinken, sollte versäumen, den Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken beizufügen. Dieses Gewürz verleiht dem Getränk, auch wenn es nur von einer billigeren Sorte Bohnen-Kaffee bereitet ist, den feinen, pikanten Geschmack und die wundervolle Farbe des in **Carlsbad** credenzten, in der ganzen Welt berühmten Kaffees. [362—2
Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikatess-Handlungen zu haben.

Jersey-Taillen und Blousen
versendet in neuesten Genren zu sehr vortheilhaften Preisen durch die ganze Schweiz zur Auswahl **ohne Nachnahme** Abonnentinnen dieses Blattes: (B 2768)
Au Bon Marché, Marktg. 52, **Bern.**
Wir bitten, Farbe und ungefähre Grösse und genaue Adresse anzugeben. [245

Nelkenzüchterei Solothurn.
Alb. Rust-Wiss
(Nachf. von Jos. Wiss, Gärtner)
356] empfiehlt schöne, starke (S 88 Y)
Nelkenmargotten:
I. Auswahl . . à 50 Cts. per Stück.
II. „ . . à 30 „ „ „
III. „ . . à 15 „ „ „

Flüssiges Gold u. Silber für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern und Ausbessern von **Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porcellan** u. allen erdenklichen Gegenständen. [326
Per Flasche sammt Pinsel à Fr. 2 versendet gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung das **Dépôt chem. Produkte, Brünn,** Krautmarkt 26. Engros-Abnehmer Rabatt.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis **25 Cts.** (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.** [22

Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	½ Ko. à Fr.	—. 60
Bessere Bettfedern	„ „ „ „	—. 80
Gute Entenfedern	„ „ „ „	1. 25
Flaumige Entenfedern	„ „ „ „	1. 60
Halbflaum	„ „ „ „	1. 85
Sehr feine fl. Federn	„ „ „ „	2. 20
Flaum	„ „ „ „	3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76

Garnirte [358
Damen- und Kinderhüte
in stets reicher Auswahl, sowie
Trauerhüte
empfiehlt zu billigsten Preisen
L. Künzler-Graf, Modes,
Neugasse 28 — **St. Gallen.**
Nach Auswärts gerne Auswahlsendungen.

206] Das **NEUESTE** in **Tricot-Taillen** versenden zur Auswahl
Wormann Söhne, St. Gallen.
Angabe der Taillenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

AU BON MARCHE
Firma: **Aristide Boucicaut** **PARIS.**
Durch reelle Billigkeit und erprobte Qualität aller seiner Waaren ist das Haus „Au Bon Marché" als seines Stiehs wirklich würdig anerkannt. Jede der Bestellung oder den Erwartungen nicht entsprechende Waare nehmen wir auf Verlangen ohne Schwierigkeit zum Umtausch oder gegen Werthersatz zurück.
Modewaaren-Magazin, welches in allen seinen Artikeln
267] **die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereint.**
Seiden-, Woll-, Fantasie- und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Damen- und Kinder-Kostüme, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterröcke, Jersey-Taillen, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kramwaaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwaaren, Cravatten, Encas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. **Billige** und **reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma **„Au Bon Marché".** — Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unserm Hause verliehenen Aufschwung. Muster, Cataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. **Waarensendungen nach der Schweiz,** deren Werth 25 Fr. erreicht oder übersteigt, erfolgen **franco Fracht** bis zum Bestimmungsorte resp. bis nächst gelegener Bahn- oder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthen und einiger in unseren Katalogen näher bezeichneten Artikel; Eingangszoll und Verpackungskosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. **Die Magazine „Au Bon Marché" speciell zur Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes errichtet, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung geehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen.** Das Haus **„Au Bon Marché"** ist das von den Fremden, während ihrem Aufenthalte in Paris, mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen, und seine fortwährenden erweiterten Vergrösserungsbauten, welch' letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen und hauptsächlich in gegenwärtigem Jahre, bei Anlass der **Weltausstellung,** mehr als je, einen besonderen Reiz und alle möglichen Vortheile unserer geehrten Kundschaft zu bieten, welche bereits, durch Erfahrung gewöhnt, das Haus **„Au Bon Marché" als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen, noch Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch im Auslande, und bitten wir unsere geehrten Kunden, sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen.** Das Haus **„Au Bon Marché"** ist in der Weltausstellung 1889: 1) Klasse 18 Möbel-, Tapezier- und Decorateur-Arbeiten; 2) Klasse 35 Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; 3) Klasse 36 Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; 4) In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten.

THEE
Kistenweise à Fr. 1. 50 bis Fr. 3. 50 per Pfund.
1 Kiste = ca. 30 Kilo netto.
Chinesisch-indische Import-gesellschaft [344
31 Kirchgasse **Zürich** Kirchgasse 31

Vorzüglichste Qualität.
Sprüngli's PULVER-CHOCOLADE
Bequemste Zubereitung.
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Bündnertücher
in grosser Auswahl, halb- und ganzwollene, glatte und façonnirte, in braunmelirt, dunkel-, mittel- und hellgrau — letztere Nuance besonders für Jäger-, Müller- und Bäckeranzüge — sowie feinwollige, zweitrettige **Loden** für Frauenkleider empfiehlt gen. Abnahme bestens
J. Conrad Furger
Manufacturenhandlung
(Ma 1403 Z) **Chur.** [329
— **Muster franco zu Diensten.** —

Kein Kopfweh mehr!
Kola-Pastillen
von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei **nervösem Kopfweh** und **Migräne** schon nach **einigen Minuten,** bei sogen. **Kater augenblicklich** eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158
Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.
Kein Kater mehr!

Kradolfer & Salzmann in St. Gallen
empfehlen ihr umfangreichstes Lager in den verschiedensten neuen
Damen-Mäntel und Kinder-Confectionen
von den billigsten bis zu den feinsten Genres unter Zusicherung reellster Bedienung. [339

Das beste Heilpflaster
gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte
Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)
von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg. In **Serlei Nummern,** deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [126
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Muralt), **Flawyl, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswyl, Ragaz** (Sünderhauf), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron a. Weinpl., Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).